Feuilleton.

Jüngken - Reminiscenzen.

Von
Dr. Gustav Hauck in Berlin.

(So schnell pflegen sich die Wandlungen in den Anschauungen der Aerzte zu vollziehen, dass uns Jüngeren oft das Verständniss für Diejenigen selbst verloren geht, die noch unter uns wandeln, sobald sie einer anderen Epoche der wissenschaftlichen Entwicklung angehören, als unsere Lehrer oder wir selbst. Und doch folgen wir ja nur dem Rathe Derer, die gleich A. v. Gräfe die eifrigsten und erfolgreichsten Reformer waren, wenn wir immer wieder den Versuch machen an die Vergangenheit anzuknüpfen, um dann freilich nicht selten zu lernen, wie Vieles längst gefunden war und fest stand, was irgend ein naiver Augenblicks-Forscher, jedes historischen Sinnes bar, als ein unerhört Neues uns anpreisen konnte. In diesem Sinne, hoffe ich, werden die Erinnerungen an Jüngken unsern Lesern Freude machen und sie dem pietätvollen Schüler zu Dank verpflichten, der durch seine Balneologie nach Brann-Oeynhansen, eines der Vorgesrittensten, kompetentem Zeugnisse, gezeigt hat, dass ihm die liebevolle Beschäftigung mit der Vergangenheit der Medicin den klaren Blick für die Gegenwart nicht zu trüben vermochte. Irgend welche kritische Einschränkungen oder Verwahrungen gegen die Richtigkeit mancher der Jüngken'schen Aussprüche zu machen, erschien mir selbstverständlich als ganz unzulässig.) P. B.

Alexander Göschen's Deutsche Klinik ist als „Deutsche Medicinische Wochenschrift“ in mancher Beziehung neu erstanden. Mag sie in ihrer Wandlung dem am 8. September d. J. zu Hannover heimgegangenen Jüngken, dem hochgeachteten Lehrer, der gern und oft in jener „Deutschen Klinik“ gelesen wurde, ein erstes und letztes Wort gestatten: den Gönnern und Schülern des Verewigten eine Erinnerungsgabe von Gustav Hauck.

Auf die Masse des Wissens allein kommt es im practischen Leben nicht an, sondern auf die Schärfe des Urtheils, welche man mit seinen Kenntnissen verbindet, im Verein mit dem Adel der Denkweise und der sittlichen Selbstbeherrschung.

Jüngken. Promemoria, die medicinischen Studien, medicinischen Prüfungen und die Stellung der Aerzte unter das neue Gewerbe-Gesetz betreffend. 1872. p. 6.

1.

Uebersehen wir nicht, dass es der lebende Organismus ist, dessen Pflege dem Arzt obliegt, und dass, bei aller Bedeutung, welche eine genaue und die genaueste Erforschung der Krankheitsproducte hat, doch nur mit grosser Vorsicht, oft nur in sehr mangelhafter Weise, aus ihnen auf die Vorgänge des Lebens zurückgeschlossen werden kann.

2.

Die Operation soll nur als ein zu dem ganzen Curplane passendes unentbehrliches Heilmittel, nicht aber als Curzweck betrachtet werden.

3.

Man hat früher geglaubt, für die Augenkrankheiten eine besondere Therapie haben zu müssen, — aber wahrlich mit Unrecht. Denn wie das Auge die nämlichen Gebilde, dieselben Krankheitsformen, dieselben pathognomonischen Erscheinungen darbietet, als andere Körpertheile des einigen Organismus, so auch genügt zu seiner Heilung dasselbe therapeutische Verfahren. Da sind nächst der äusseren Haut die Schleimhäute vertreten, die fibrösen und serösen Gebilde, ferner Blutgefässe, Zellgewebe und Drüsen, Nerven und Ganglien; in der Iris mit ihrem feinen Ueberzuge, der Descemet'schen Haut, finden Lungen und Pleura ihr Analogon, sogar das uropoetische System in der Thränendrüse mit Absonderung und Ausführgängen. Ebenmässig haben die Krankheiten des Auges ihrem Wesen und ihrer Natur nach mit denen des übrigen Körpers vollkommene Uebereinstimmung: Entzündungen und Schleimflüsse, Ulcerationen und Afterbildungen; Katarrhe, Rheumatismen, Lähmungen. Selbst in dem entzündeten Glaskörper werden seröse, hämorrhagische, eitrige Exsudate beobachtet.

Wer also ein glücklicher Augenarzt werden will, werfe alle topischen Mittel, die man überreichlich empfohlen, bei Seite: denn die meisten sind nicht nur unnütz, sondern grösstentheils schädlich. Gleichwie ein enger Connex zwischen dem Wohlbefinden des ganzen Körpers und dem der einzelnen Organe, speciell des Auges, stattfindet, so behandeln wir auch die Krankheiten des Auges gerade nach den Principien, die wir bei ähnlichen Vorgängen in anderen Gebilden anwenden würden: so die Katarthe und Scheinflüsse der Conjunctiva auf gleiche Weise wie die der übrigen Schleimhäute, die Entzündungen der Regenbogenhaut wie die der Lungen und der Pleura, die pathologischen Veränderungen der Thränenorgane wie die der Harnorgane, die Krankheiten der Chorioidea endlich wie die der Leber und Pfortader. Und dazu gewährt das Auge vermöge seiner höhern Organisirung ein vollendetes Bild jener Krankheiten, und vermöge der Durchsichtigkeit seiner Gewebe noch ausserdem den grossen Vortheil, dass dieselben von dem ersten leisen Auftreten an bis zu ihrem Verlaufe und ihren Ausgängen sich dem Blicke des Arztes darstellen, so dass sie deutlicher erkannt und bis zur Akme wie in der Rückbildung klarer verfolgt werden können, als in den geschlossenen Höhlen des Körpers. So sind die Augenkrankheiten interessant als Prototyp, die Vorzüge der autoptischen Diagnose (nach Rust) ins Licht zu setzen.

4.

Gewöhnen Sie sich daran das gesunde Auge zu betrachten. Kein Mensch geht bei mir vorüber, dem ich nicht ins Auge schaue.

5.

Das Hauptmittel gegen die Scrofulosis heisst Luft und Licht — also was die Pflanzenvelt bedarf, — daher sie bei Mangel an Luft und Licht am üppigsten blüht. Wenn hier die Lider geschwollen und vor Lichtscheu nicht zu öffnen sind, pflegt das Auge selbst wenig ergriffen zu sein. Die Hauptquelle gegen die lymphatisch-venöse Constitution — Ozoena! — ist Ems, und zwar specifisch der Kesselbrunnen: denn die Panacee gegen Scrofulosis ist Natronbicarbonat. Man lässt den Kesselbrunnen am besten versandt trinken, weil er dann von seinem Reichtum

an kohlensaurem Gas bereits verloren hat und daher das Gefässsystem minder erregt.

6.

Plethora abdominalis. Die Kranke ist ihrer schwachen Augen wegen hergekommen. Wie, wenn wir etwas zur Stärkung gäben, wenn wir spirituose Waschungen verordneten? Das hiesse Oel ins Feuer giessen. Vielmehr werden ihre Augen gestärkt durch reichliche Ausleerungen nach dem Friedrichshaller Bitterwasser. Wäre sie begütet, passte dies Erethische, diese Neigung zur Hysterie, für Kissingen prächtig.

7.

Wie man bei Entwicklung der Cataracta kein Zeitmaass angeben kann — ob sie binnen $\frac{1}{4}$ Jahr, ob sie in 10 Jahren ihre Reife erlangt, — so auch nicht bei dem Aufsaugen des Linsenschleims, bei der Rückbildung nach Reclinationen. Es werden hier je nach der Individualität unendliche Modificationen beobachtet. Denn wir wissen a priori über die Bedingungen der Resorptionsthätigkeit nichts Gewisses, indem dieselbe einerseits bei jungen Subjecten äusserst langsam, andererseits bei alten unerwartet schnell erfolgt. Aber im Allgemeinen geht der Resorptionsprocess langsam von Statten.

8.

Unverzeihlich, wenn auf arthritischem Boden oder bei abdominellen Leiden Staaroperationen unternommen werden, dass man nicht vorher eine Brunnencur, in der Regel Carlsbad oder Marienbad, instituirt; — indessen sehr mit Unrecht nimmt man die Operation unmittelbar nach beendigtem Trinken des Mineralwassers vor, weil die Brunnencrise nun mit den Folgen der Operation auf den geschwächten Organismus einstürzt: Diarrhoen, rheumatische Schmerzen, Nervositäten; dazu werden psychisch diese Folgen unrichtig aufgefasst, — und der allgemeine Wirrwarr ist fertig.

9.

Bei Obstruction durch Gewohnheit und Erziehung lasse ich Morgens 1 Stunde vor dem Kaffee frisches Wasser trinken, von einem Weinglas bis zu mehreren Wassergläsern in Pausen.

10.

Die Extraction hat allerdings den Vorzug, dass sie das Corpus delicti miteins entfernt, und dass man bald belehrt wird, ob und wie der Erfolg. Bei der Reclination aber ist die gute Seite, dass der Arzt den Kranken — und oft mit Recht — trösten und hinhalten kann viele Monate. Das hat seine vollkommene Richtigkeit.

11.

Vor Staaroperationen lasse man die Kranken nie in einem dunkeln Zimmer, weil sie während der Operation in sehr helles Licht gebracht werden.

12.

Die Staarnadel hat eine breite Spitze und einen dünnen Balken, damit letzterer sich bequem in der Wunde bewegen kann; eine etwas grössere Stichwunde ist nicht zu fürchten, wohl aber jegliche Zerrung. Staarnadeln muss man unverzüglich reinigen, denn durch den reichen Eiweissgehalt des Auges rosten sie noch schneller, als andere Instrumente. Das Handwerkszeug muss in Ordnung sein.

13.

Bei dem zweimaligen Einträufeln vor Staaroperationen träufele man das zweite Mal in das Auge zuerst, welches bei dem ersten Male das zweite war: denn die Erfahrung zeigt, dass das erste Auge mehr von dem Wasser bekommt.

14.

Die Erfahrung lehrt, dass bei Staaroperationen, wenn man sie gegen Mittag macht, zum zweiten Mal gefühstückt werden muss, um Ohnmachten und den so lästigen Uebelkeiten vorzubeugen: denn nach der Operation fehlt der Appetit, und knappe Diät wird augenblicklich vorgeschrieben; es bekäme also ohne das zweite Frühstück der ausgehungerte Magen nur faden Haferseim.

15.

Wenn nach Staaroperationen die Kranken sagen, es wäre ihnen blau oder violett vor den Augen, ist dies das Zeichen von Ohnmacht, die nach wenigen Minuten schwindet. Das Sehen ist hier das beste Analepticum.

16.

Es ist ein ergreifender Moment, wenn der Operirte wieder sieht und erkennt; — wirklich admirabel! und gar mannigfach zeigt sich hier das Gefühl des Dankes, die Emotion des Augenblicks. So griff ein jüdischer Banquier gleich nach der Operation in die Brusttasche seines Schlafrocks und sagte: „nein — das müssen Sie mir zu Gefallen thun — nehmen Sie — meinen heutigen Parquetplatz; — die Sonntag singt.“ So besteht unter allen Verhältnissen der höchste Genuss darin, Anderen Freude zu machen.

17.

Vergessen wir nicht, dass, wenn die Operation des Staares zwar gelungen ist, dennoch nach der Wegnahme der Linse die Empfindlichkeit noch längere Zeit bleibt, und dass nach jeder Gelegenheitsursache sich das verletzte Organ geltend machen kann; gerade wie der gebrochene Fuss nach längst überstandener Heilung den „Kalender“ markirt.

18.

Curari vero oculos sanguinis detractio, medicamento, balneo: so schreibt schon Celsus (VI. 6). Also zuerst muss Blut entzogen werden; und doch, wie lange hat man Aderlässe und Schröpfköpfe verabsäumt. Dass aber nach Staaroperationen durch sie nichts zu erzwingen, geht daraus hervor, dass trotz des Blutlassens Pus in der vorderen Augenkammer und völlige Vereiterung vorkommt, während umgekehrt ohne Venäsection, ja ohne jede Blutentziehung, gute Resultate erzielt werden. Daher hüte man sich vor Generalregeln. „Individualisiren“ heisse unsere Generalregel.

19.

Lebhafte Temperamente neigen mehr zur Staarbildung vermöge steter Nervengereiztheit, Unruhe und dadurch unaufhörlicher montirender Veranlassungen, die auch direct schädlich das Auge treffen. Das dürfen wir uns nicht verhehlen. Wir denken an Madame Fürstenberg, die Geheimrätin Müller (geb. Bahrdt), Frau v. Schluckmann, die Gräfin Finckenstein und Fräulein Völlen in Potsdam, an den Director Schadow, an die Wolff-Malkolmi.

20.

Staaroperirte behandle ich wie Wöchnerinnen: so das Umbetten, Reinigen, Aufstehen, Sitzen, Herumgehen, Ausfahren, Abreisen.

21.

Hornhautgeschwüre, die nach rheumatischer Augenentzündung zurückbleiben, heilen bei sonst gesunden Subjecten sehr gut; auf scrofulosem Boden aber wird die Prognose um vieles schlimmer, weil das Uebel leicht den Charakter der zum Grunde liegenden Diathese annimmt. Setzen Sie 10 Blutegel hinter das Ohr, legen Sie ein Kantharidenpflaster in den Nacken — behufs der Pusbildung mit Pulvis tartari stibiati bestreut, geben Sie dem Knaben ein Laxans Calomelanum; Abends ein Fussbad, morgen die Plummer'schen Pulver.

22.

Jede Augenblennorrhoe ist auf einer gewissen Höhe contagiös. Die Contagiosität ist abhängig von der Entzündungsheftigkeit und von dem Secret. Das Unglück der früheren Behandlung bestand in den specifischen Mitteln. Die Augenblennorrhoe ist zu behandeln wie eine Blennorrhoea pulmonum bronchiorum, wie eine Gonorrhoe — dies Crux der Männer. Nur so liegt ihre Heilung in den Grenzen der Möglichkeit. Erstens, fleissige Entfernung des eiterigen Secrets durch kaltes Wasser, Milch und Wasser, durch ein sorgfältig colirtes schleimiges Decoct. Zweitens, die Entzündungserscheinungen sind möglichst schnell zu mässigen: die dreiste- sten Blutentleerungen¹⁾ — selbst bei Kindern —, kühne Applicationen der Blutegel; Mittelsalze, Calomel; Mercurialeinreibungen mit Opium, Drittens, ist auf die veranlassende Ursache Rücksicht zu nehmen; also hier warme Bähung der Harnröhre, Einspritzung von Tartarus stibiatus (gr. VI auf eine Unze Aqua destillata). In verzweifelten Fällen eine Moxe hinter das Ohr. Der Hornhautwulst ist mittelst der Cooper'schen Scheere abzutragen. Viertens endlich, später verfähre man örtlich: am besten eine schwache Sublimatauflösung (gr. j auf 12 Unzen Wasser); sodann mässig adstringirend (Lapis divinus gr. β auf eine Unze Aqua

¹⁾ Jüngken hat das Schröpfen, dessen warmer Lobredner er war, wieder eingeführt.

destillata); zuletzt stark adstringirend, Cuprum ammoniacale, Cuprum sulfuricum, Lapis infernalis in flüssiger Form, ja in Substanz.

23.

Das Pterygium — crassum und tenue — in constanter Form eine liegende Pyramide, hat die Conjunctiva scleroticae zum Mutterboden; es ist ein Aftergewächs, ein Parasit analog den Pilzen, daher als örtliche Ablagerung mit einer kleinen Cooper'schen Scheere zu exstirpiren.

Der Pannus — vasculosus und cellulosus — besteht in Hypertrophie der Gefässe der Conjunctiva und des Bindehautblättchens der Hornhaut; er beruht ebenfalls auf Abdominalstörungen, auf normaler Bildung von Hämorrhoiden. Die Prognose ist bei allen Uebeln ungünstig was die Zeit betrifft, bei Pannus ungünstiger als bei dem Pterygium.

Beide auf scrofulos-venösen Boden, sind im Bauch zu curiren, mit eiserner Consequenz. Zuerst muss, was die Natur nicht producirt hat, durch Kunst hervorgerufen werden; also Blutegel ad anum. Später lassen derartige Kranke ihre Sclerotica- und Hornhauthämorrhoiden in Marienbad, Karlsbad und Kissingen¹⁾. — Den chronischen Augenkatarrh aber mit

¹⁾ Jüngken hat auf seinen häufigen Reisen von Jugend an sich mit besonderer Liebe für Heilquellen und Kurorte interessirt: ein Studium, das durch eigene zum Theil langwierige Brunnenkuren, die ihm auch durch Aufschlüsse über die Contraindication lehrreich werden sollten, nicht wieder durch andauernde consultative Praxis fort und fort genährt und gesichtet ward. So barg er einen balneologischen Schatz von Beobachtungen und Erfahrungen in sich, den er — seltene Parteinahme ausgenommen — plausibel und prägnant für den Zuhörer wie für das Publikum auszubeuten verstand. Lieblingsthemata auf diesem Gebiet waren für ihn: Karlsbad, Marienbad, Kissingen, Nizza, Venedig, Wiesbaden, Ofen, Ischl, Kreuth, Gastein; und wir appelliren an die Erinnerung von Collegen und zahlreichen Mitgliedern der Berliner Gesellschaftskreise, die ihm gern zuhörten und aus solcher Unterhaltung Nutzen zogen. — Was Wiesbaden und Karlsbad betrifft, so glaubte er einer der Ersten gewesen zu sein, der Kranke auch im Winter nach jenen Kurorten schickte (für Gastein war es in der That, und für die Karlsbader Vorfrühjahrskuren ist er mit Fleckles der erste Kämpfe gewesen) —; allein wie gross war sein Erstaunen, als er fand, dass sein

gichtischem Charakter schicke ich nach Wildbad am Schwarzwalde zum vierwöchentlichen Gebrauch einer Badekur; hinterher mag so ein „alter Militär“ in kleinen Tagereisen recht gemächlich eine Erholungstour durch die Schweiz machen; solchen Augen ist das Luftbad ein wohlthätiges Heilmittel; das Schauen ins Grüne bei Ausdinstung üppiger Tannenwäldungen.

24.

Die Koremorphose ist mein Steckenpferd; ich gestehe, dass ich die glänzendsten Resultate von ihr aufzuweisen habe. Diese Operation ist ein Triumph der Heilkunde. Wir trotzen hier der Natur das Licht ab.

25.

Beim Assistiren ist die Hauptsache — darauf mache ich Sie aufmerksam, weil hier die Meisten fehlen —, dass der Assistent nie sein Auge vom Object abwendet, sich durch nichts Accidentelles ableiten lässt; — und wenn das Haus einzustürzen droht: „ne turbare circulos meos“.

26.

Es giebt Individuen, die stets klagen und jammern, die den geringsten Schmerzen unterliegen, — andere, die von den grössten kaum Notiz nehmen. Das ist wohl zu berücksichtigen. Da muss man seine Leute kennen.

27.

Gegen Kinder muss man nie hart werden, sondern was man von ihnen haben will, suche man im Spielen zu erlangen. Sonst bekommen Sie das Auge gar nicht zu sehen.

28.

„Sie sind doch ein practischer Mann; denken Sie, Sie hätten einen alten Diener fünfzig Jahre, würden Sie den wie einen Laufburschen von

Ur-Ur-Aelervater Dr. Johann Helfrich Jüngken, ein im 17. Jahrhundert renommirter Arzt und Physicus in Frankfurt a. M., welcher über verschiedene Zweige der Heilkunde, auch über die wichtigsten Heilquellen Nassau's gegen das Ende des 17. Jahrhunderts geschrieben, schon damals die Winterkuren zu Wiesbaden empfohlen hat.

14 Jahren behandeln, — würden Sie ihm nicht einige Ruhe gönnen? Und dies Auge hat Ihnen 74 Jahre treue Dienste geleistet, und Sie wundern sich, wenn es leicht ermüdet!“

29.

Gewöhnen Sie sich daran, Ihren Kranken nie etwas zu verordnen, ohne sich davon Rechenschaft zu geben, d. h. nichts ohne dringende Indication zu thun (Sydenham).

30.

Sie sehen mit Kursistenaugen. — — Gelt, hab' ich's nicht gesagt? Solchen Augen ist ein Eczema zu wenig, sie möchten lieber das Ecthyma des reiferen Alters.

31.

— „Gegen die scrofulose Diathese müssen wir zu Felde ziehen.“ Womit wollen Sie zu Felde ziehen? „Mit Eichelkaffee.“ Das ist ein schöner Feldzug! Das heisst: Wasch' mir den Pelz und mach' mich nicht nass. Lassen Sie die Feldzüge und Diathesen. Wir wollen sprechen wie uns der Schnabel gewachsen ist.

32.

Nie darf man dem Patienten beipflichten, wenn er von anderen Aerzten nicht richtig oder gar zweckwidrig behandelt zu sein wähnt: denn erstens ist es uncollegialisch und der Ehre unseres Standes zuwider — Gott im Himmelsthrone, sind wir Alle doch arme Sünder, die der Nachsicht bedürfen —; zweitens wirkt es auf den Kranken höchst depressirend, weil er sich Vorwürfe macht, — während er gegenheils durch unsern vermittelnden Zuspruch beruhigt wird.

33.

Es ist nicht gut, wenn der Doctor einer extraorbitanten Partei angehört, diese oder jene Farbe trägt: denn der Arzt soll mit allen Parteien verkehren, seine Wirksamkeit darf durch kein Vorurtheil gehemmt noch getrübt werden; dazu aber ist die Achtung Aller erforderlich.

34.

Halten Sie fest, dass die Stellung uns zu nichts macht, dass vielmehr wir unsere Stellung zu etwas machen sollen — durch consequente

Pflichterfüllung. Und in der That — haben wir immerhin einen sauren Tag — nichts stärkt und conservirt in dem Grade, als Arbeit.

35.

In der jetzigen kantigen Zeit sind diejenigen jungen Männer besonders zu schätzen, die mit gründlichem Wissen Bescheidenheit, Wohlwollen und Humanität vereinen.

36.

Vom alten Heim habe ich gelernt, nicht den gegenwärtigen Zustand allein in Betracht zu ziehen, sondern nicht minder die Antecedentien des Patienten zu beachten. Wichtig wird hier sein, wie die Eltern des Kranken gelebt haben, woran sie gestorben sind, — ja mittelst solcher Rückblicke — nächst dem Boden ein sehr richtiges Argument — werden Sie oftmals im Stande sein eine günstigere Prognose mit Erfolg zu behaupten.

37.

Als junger Doctor lernte ich 1818 in Neapel Quadri und Assalini kennen; letzterer führte mich zum alten Domenico Cotugno (1736 bis 1822), dem damals berühmtesten Arzt, der in Neapel einer unbegrenzten Verehrung genoss. Dieser warnte mich, in der Jugend, in welcher ich stände, viel zu lesen, weil, um mit Erfolg zu lesen, die Erfahrung des reiferen Alters erforderlich sei. Die Hauptsache für den angehenden Arzt wäre vieles Sehen und Beobachten, mit unbefangenen Augen und ohne vorgefasste Meinung, um die Spreu von dem Weizen zu sondern, um stets die freie Forschung sich unverkürzt zu erhalten.

38.

In den milden Klimaten des südlichen Europas und besonders in den sonnigen Gebirgshöhen desselben, findet man nicht bloß die schönsten Körpergestalten, sondern auch bei weitem die schönsten Augen, welche Geist und Wärme strahlend, den Beschauer entzücken, ich möchte sagen ihn elektrisiren.

39.

Indem ich meine Vorträge schliesse, wünsche ich, dieselben möchten für Sie, meine Herren, von Nutzen gewesen sein. Wir haben uns be-

müht, nach einfachen Grundsätzen zu verfahren und auf alle Weise dem Vorbilde der Natur zu folgen: denn nur durch sorgfältige Beobachtung der Natur können wir rationelle Aerzte werden: d. h. wir suchen, was die Wissenschaft bietet, für den einzelnen Fall zu verwerthen und so anzuwenden, dass wir nie der Natur zuwiderhandeln, im Gegentheil möglichst den Weg einschlagen, den sie bei ihren Heilprocessen bezeichnet.

Es versteht sich von selbst, dass hier nur allgemeine Principien gegeben werden konnten; für die specielle Ausführung, für die Kultivirung dieses oder jenes Zweiges ist Ihr künftiges Wirken bestimmt, je nachdem Entwicklung und Neigung sich nach beendigten Studium in der Praxis Bahn brechen wird. Aber vergessen Sie dann nicht, dass unser Leben — das sich mannigfach tummeln und so manchen Gang vergeblich thun muss — dem Krankendienst geweiht ist; dass der Arzt ausserdem, dass er die Krankheit zu heilen bemüht ist, noch eine zweite nicht minder wichtige Aufgabe hat: nämlich die Leiden unheilbarer Uebel zu lindern und sich dem unglücklichen Kranken durch Trost und Zuspruch unentbehrlich zu machen. Ja diese uns ehrende Theilnahme — eine heilige Pflicht unseres Standes — lege ich Ihnen um so dringender an's Herz, als es in unsern Tagen, wo man die Medicin conform den Naturwissenschaften abhandelt, leider Mode geworden ist, auch mit dem Menschen als einem naturwissenschaftlichen Object zu experimentiren. So weit, meine lieben Herren, lassen wir uns nicht fortreißen vom „exacten“ Beobachtungseifer. Wenigstens wollen wir in den Kranken vor allem leidende, der Hülfe und Theilnahme bedürftige Menschen sehen, mögen sie uns weiterhin auch Objecte zu interessvoller Forschung werden. Und so mögen Sie über die Wissenschaft nie die humane Aufgabe des ärztlichen Berufs vergessen.

Ich kann mir das Zeugniß geben, dass ich meinen Kranken ein mitfühlender Arzt gewesen bin, dass ich, auch wo sie nicht herzustellen waren, ihnen durch Rath und beruhigende Aussprache nach Kräften wohlgethan habe; wobei ich Ihnen anempfehle, Sie möchten zwischen dem armen und dem begüterten und vornehmen Manne keinen Unterschied machen, und immer so thun, als ob sie im gebildeten Familienkreise an's

Bett träten. Und soll ich Ihnen ein Bekenntniß ablegen, so gestehe ich ganz offen, dass die unheilbaren Kranken bei weitem mehr beitrugen, mein Vertrauen zu befestigen, als die glücklichsten Kuren: denn diese, nachdem sie mir gedankt, vergassen mich leicht, jene aber waren, wenn in langwierigen Leiden mancher Freund sie verlassen, meiner aufrichtigen Tröstung bis zum fernsten Moment ihres Lebens eingedenk. In der That, die moralische Wirkung der Erscheinung des Arztes, dem der Kranke mit vollem Vertrauen sich zuwendet, ist in vielen Fällen mindestens eben so hoch anzuschlagen, als der Effect der gemachten Verordnungen. Also — das sei mein letztes Wort — liebe Herren, vergessen Sie nie, dass der Arzt nicht Doctor allein, sondern auch Mensch sein soll.